



# Einführung der elektronischen Aktenführung – ein Selbsterfahrungsbericht (1)

Seit 2004 publiziert die Fachstelle Aktenführung des Staatsarchivs unter dem Titel «Papierberge und Datenschrott» im Info-Heft Artikel zum Thema Unterlagenmanagement. Ein besonderes Anliegen war dabei immer die Sensibilisierung für den Umgang mit elektronischen Dokumenten und die Einhaltung der kantonalen Verordnung über die Aktenführung.

Die Fachstelle konnte zwar predigen, wie elektronische Unterlagen theoretisch korrekt zu behandeln seien, hatte aber bislang selber keine praktischen Erfahrungen und damit zu wenig eigenes Know-how. Dies ändert sich nun: Das Staatsarchiv führt auf Ende 2010 ein elektronisches Geschäftsverwaltungssystem ein, das die Anforderungen der Verordnung über die Aktenführung erfüllt. Die Fachstelle berichtet in den nächsten Ausgaben des Infohefts über die dabei gemachten Erfahrungen, als Beispiel für Dienststellen, die ähnliche Projekte planen.

## Ausgangslage

Massgebend im Staatsarchiv war bis anhin die Papierablage; dazu wurde im Windows Explorer eine Parallelablage geführt. Diese entwickelte sich jedoch schleichend und unausgesprochen immer mehr zur massgeblichen Version. Das Resultat waren Unsicherheiten, weil die Mitarbeiter/innen zum Teil nicht mehr wussten, was nun wo abgelegt und zu finden war. Die Pflege der Doppelablage wurde dadurch immer mühsamer und zeitraubender. Zudem unterstützt der Windows Explorer keine Prozessführung, was eine Geschäftskontrolle unmöglich macht.

## Projektziele

Das durch die Leitung des Staatsarchivs gestartete Projekt «Gever StABL» bildet einen Planungsschwerpunkt für das Jahr 2010. Aus den offensichtlichen Mängeln der Ablage im Staatsarchiv ergaben sich die Projektziele: Ab Dezember 2010 legen alle Mitarbeiter/innen ihre geschäftsrelevanten Dokumente in einem elektronischen Geschäftsverwaltungssystem ab; von diesem Zeitpunkt an werden keine neuen Papierdossiers mehr eröffnet. Die Explorer-Ablage wird abgelöst. Zudem werden zwei bis drei zentrale Geschäftsprozesse vollumfänglich elektronisch abgewickelt. Das System ermöglicht eine Übersicht über den Stand sämtlicher Aufgaben im Sinne einer Geschäftskontrolle. Auf der technischen Ebene entschied das Staatsarchiv, sich der bereits bestehenden Architektur der Sicherheitsdirektion respektive der Zentralen Informatikdienste mit einem eigenen Mandanten anzuschliessen. Damit entfiel eine aufwändige Evaluation.

## Ergebnisse der Voranalyse

Obwohl die Einführung einer elektronischen Aktenführung kein Informatik-, sondern ein Organisationsvorhaben ist, wird das Projekt nach der Methode Hermes abgewickelt, wobei insbesondere dem Grundsatz «Organisation vor Technik» Rechnung getragen wird. Aus der Voranalyse ergaben sich ein paar Erkenntnisse, die sicher nur zum Teil staatsarchiv-spezifisch sind und auch für andere Dienststellen Gültigkeit haben:

vielen Mitarbeiter/innen der korrekte Umgang mit E-Mails nicht bewusst. Zudem wurden eine ganze Reihe von versteckten Formularen und Vorlagen ermittelt, die nicht als solche deklariert sind, aber diesen Status durch wiederholtes Kopieren und Neuspeichern erhalten haben. Schwierigkeiten bietet auch der Umgang mit Dokumentationen ohne direkten Zusammenhang zu einem Geschäft.

In der Voranalyse wurde aber nicht nur die Ablage überprüft. Ausgehend vom Leistungsauftrag des Staatsarchivs wurde ein Leistungsinventar erstellt. Es bildet die Basis für die Auswahl der relevanten Prozesse und dient als Grundlage für die Überarbeitung des Registraturplans.

## Wie geht es weiter?

Die Voranalyse ist mittlerweile abgeschlossen. In einem nächsten Schritt geht es darum, die ausgewählten Prozesse zu beschreiben, den Registraturplan zu überarbeiten, Berechtigungen festzulegen, den Postein- und Postausgang zu regeln, die Vorlagen zu strukturieren, die technischen Installationen vorzubereiten etc. Wir werden in der nächsten Ausgabe darüber berichten.

*Fachstelle Aktenführung:  
Patrick Moser, René Quillet,  
Thomas Zürcher Thrier*

## Informationen im Internet

<http://www.baselland.ch/Aktenfuehrung.309562.o.html>

Fast 90% des Briefverkehrs findet per E-Mail statt. Die Briefpost ist im Vergleich dazu fast vernachlässigbar geworden. Trotzdem ist